

Es wird im Interesse einer rationellen Satzherstellung ferner gebeten, die Manuskripte nur einseitig maschinengeschrieben, mit Zwischenraum zwischen den einzelnen Zeilen, einzureichen. Zu sperrende Worte wollen einfach unterstrichen werden; da nur zoologische (nicht aber botanische) lateinische Namen *kursiv* gesetzt werden, sollen nur diese, nicht aber auch deren Autornamen, durch Unterstreichen mit einer Wellenlinie gekennzeichnet werden. Bei Faunenlisten bitten wir bei den Arten die Beisetzung der Autornamen nicht zu übersehen. Nicht entsprechend ausgefertigte Manuskripte müßten sonst zur Vervollständigung an die Herren Autoren (Portokosten zu deren Lasten!) zurückgesendet werden. Es wird schließlich ersucht, nur sauber maschinengeschriebene Manuskripte ohne nachträgliche handschriftliche Ergänzungen einzureichen. Illustrationsmaterial (Zeichnungen, Photos) soll in jeweils gleichen Maßverhältnissen beigelegt werden; nicht zu Tafeln u. dgl. zusammengeklebt, sondern nur in losen Einzelstücken, Photos möglichst in je zwei auf Glanzpapier hart kopierten Exemplaren.

Einiges zur Biologie von *Peloponnesia megaspiliella* Sieder.

Von Rudolf Löberbauer, Steyermühl.

Einer der Zwecke meiner in diesem Frühjahr in Begleitung meines lieben Freundes Karl Kusdas unternommenen Sammelfahrt nach Griechenland, war der Besuch des Fundplatzes dieser im Jahre 1958 neuentdeckten hübschen kleinen Psychide, welche in der Nummer 9 dieser Zeitschrift, 44. Jahrgang 1959, Seite 147ff. von L. Sieder beschrieben wurde.

Im Jahre 1958 fanden wir die Säcke fast nur an einem Felsblock in nächster Nähe des Klosters Megaspiläon, nur drei Säcke wurden etwa 250 m tiefer bei Zachlorou gefunden. Doch kam damals bei Zachlorou ein ziemlich abgeflogenes Männchen an die Mischlichtlampe.

Zachlorou ist ein kleiner Ort, im Tale des Oraios 12 km flußaufwärts von seiner Mündung bei Diakopton gelegen. Der Oraios ist ein kleiner Fluß, der sich von Kalavryta (am Fuße des Chelmosmassivs) her seinen Weg durch die Berge gebahnt hat und von Zachlorou ab in einer wildromantischen, engen Schlucht die Felsbarrieren zum Meere hin durchbricht. Durch die Schlucht führt auch die kühn durch zahlreiche Tunnels und Galerien und über viele Brücken angelegte Trasse der Zahnradbahn von Diakopton nach Kalavryta. Im unteren Teile des Tales, kurz vor Diakopton, säumen hunderte blühende Oleanderbüsche das Bett des kleinen Flusses und prachtvolle Pinus-Bestände ziehen sich die steilen Wände hinan. Weiter talaufwärts wird dann die Kiefer durch Laubwald, hauptsächlich Platanen, *Quercus ilex* und *coccifera*, *Pistacien* usw. verdrängt. Kurz vor Zachlorou endet die Schlucht, das Tal ist aber weiterhin sehr eng und ist beiderseits von Bergen

bis zu 1400 m Höhe begrenzt. Bei Zachlorou stehen die zum Teil terrassenförmigen Hänge bis über 1000 m Höhe unter Kultur, selbst kleinste Fleckchen von wenigen Quadratmetern werden von den fleißigen Bewohnern für Getreidebau ausgenützt, wobei in den unteren Lagen Grannenweizen, höher oben Gerste, Hafer und Luzerne angebaut werden. In günstigen Lagen befinden sich noch bis zu 1000 m Höhe schöne und große Weingärten. Das nicht bearbeitbare steilere Gelände dient als Weide für Schafe und Ziegen. Durch oft sehr dichte Bestände von *Quercus coccifera* vor gänzlicher Kahlbeweidung geschützt, bleiben die Berghänge grün und machen oft den Eindruck von mit *Rhododendron* und *Juniperus* bestandenen alpinen Matten. Ab etwa 1100 m, stellenweise auch noch tiefer unten, finden sich herrliche Bestände der Apollotanne, die am Chelmos einzeln noch bis zu einer Höhe von 2000 m vorkommt.

Die Orte Zachlorou und Kalavryta werden im Sommer vielfach von den Athenern als Sommerfrische besucht, besonders Kalavryta, wogegen Zachlorou hauptsächlich Ausgangspunkt ist für den Aufstieg zum Kloster Megaspiläon.

Ich war etwas erstaunt, als ich heuer kaum zehn Minuten nach unserer Ankunft in Zachlorou in unserem Hotel ein noch tadelloses Männchen von *megaspiliella* tot am Boden liegend fand. Am nächsten Morgen saß fast an der gleichen Stelle ein weiteres Männchen an der Wand. Demnach war es also höchste Zeit, auf die Säckchensuche zu gehen, und wenn mich die Seelchen schon im Hotel besuchten, so konnten die Säcke nicht eben sehr weit weg sein. Eine eingehende Suche an den Felsblöcken talabwärts vom Hotel blieb lange ohne Ergebnis. Erst in einer Entfernung von etwa einem Kilometer fanden wir eine kleine Anzahl Säcke an der senkrechten Westwand eines Felsblockes angesponnen. Die weitere Suche an den nächstgelegenen Felsblöcken war aber wenig erfolgreich. Wir suchten deshalb dann vom Hotel talaufwärts und dort fanden wir zahlreiche Säcke an den Felsblöcken. Auch hier waren die Säcke fast ausschließlich an den senkrechten Westwänden der Felsen, nur einzelne befanden sich auf den Nordseiten. Als Nahrung dienen den Räumchen offenbar die die Felsen durchwegs bedeckenden Flechten und Algen. An mit Blaualgen überzogenen Wänden war jedoch kein einziger Sack zu finden. Die ursprüngliche Fundstelle, der Felsblock vor dem Kloster, war leider im Zuge der Neuanlage einer Autostraße von Kalavryta zum Kloster gesprengt worden.

Schon am nächsten Morgen war ein Weibchen geschlüpft, mit welchem eiligst ein Anflugversuch in der Nähe der Säckchenfundplätze gemacht wurde. Innerhalb weniger Minuten flogen auch drei Männchen an; dann aber kam die Sonne hinter dem Berg Rücken hervor und damit war der Flug zu Ende. Wir gingen also zurück zum Hotel. Dieses lag noch tief im Schatten der aufstrebenden steilen Wand. Und da flogen nun die Tierchen um unseren Balkon herum! Erst jetzt entdeckten wir, daß die west- und nordseitigen Wände unserer Behausung von vielen, meist un-

erreichbaren Säcken besetzt waren; besonders unter dem Dachrand schienen viele Säcke angespannen zu sein. Die Wände des Hotels sind mit Mörtel verputzt und gekalkt, sie boten also wohl kaum eine Lebensmöglichkeit für die Raupen. Um das Hotel herum ist Betonpflaster und daneben sind vegetationslose Wege und Straßen. Auch hier war also kein Platz für unsere Tierchen. Es blieb also noch das von Flechten und Algen überzogene Ziegeldach des Hotels und dieses war tatsächlich gut besetzt, denn wiederholt sahen wir die Falterchen von unten her gegen das Dach anfliegen, wobei es auch gelang, einige vom Balkon aus ins Netz zu bekommen.

Die Weibchen erwarten nach dem Schlüpfen auf dem Sacke sitzend die Männchen. Weibchen, die wir am nächsten Tag noch einmal für einen Anflugversuch verwendeten, wurden von den Männchen nicht mehr beachtet. Die befruchteten Weibchen legen anscheinend einen Teil ihres Eiervorrates in oder an die Säcke ab, denn eines Tages wimmelte es im Schlüpfbehälter von winzigen, putzig herumwandelnden Säckchen. Offenbar hatten wir die Eier mit den Säcken eingetragen. Wir kamen am 22. Mai in Zachlorou an, die Flugzeit mußte aber schon vorher begonnen haben und hängt wahrscheinlich wesentlich von der mehr oder weniger starken Schattenlage der Felsblöcke ab. Sie dauert also wohl von Mitte Mai bis nach Mitte Juni, denn einzelne der mitgebrachten Säcke entließen noch um den 20. Juni herum sowohl männliche als auch weibliche Falter und ein Männchen schlüpfte sogar erst am 4. Juli. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß dies erst in unserem wesentlich kühleren Oberösterreich geschah. Viele der eingetragenen Säcke erwiesen sich als alt, ohne daß dies äußerlich zu erkennen war. Eine größere Anzahl entließ statt der hübschen Falterchen verschiedene Parasiten, so Braconiden, Chalcididen und Ichneumoniden, die aber noch nicht bestimmt sind.

Der Flug beginnt schon um 5 Uhr früh und endet schlagartig, wenn auf die jeweilige Örtlichkeit die Sonnenstrahlen einfallen, das ist an diesen Plätzen etwa um 8 bis 9 Uhr vormittags. Einzelne Falter fliegen aber auch nachts. Wir ließen die Fenster unseres Zimmers über Nacht stets geöffnet. Bei der Heimkehr vom Leuchtplatz um etwa 1 Uhr früh fanden wir einmal zwei Männchen in unserem Zimmer herumfliegend. Möglicherweise waren die Tiere durch ein bereits abends geschlüpfes Weibchen angelockt worden.

Es ist wahrscheinlich, daß die Art nicht nur das Gebiet um den Ort Zachlorou herum bewohnt, sondern sicherlich auch in der Schlucht des Oraios von Zachlorou abwärts vorkommt, wenn sie nicht überhaupt in den Bergen des Peloponnes weiter verbreitet ist.

Eine kleine Anzahl der heuer geschlüpfen Weibchen habe ich meinem lieben Freunde, Herrn Leo Sieder, zur Untersuchung zur Verfügung gestellt. Sieder dürfte wohl an Hand dieser frischen Tiere eine Ergänzung der von ihm seinerzeit aufgestellten Beschreibung vornehmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Löberbauer Rudolf

Artikel/Article: [Einiges zur Biologie von *Peloponnesia megaspiliella* Sieder.
\[4-6\]\(#\)](#)